

Drought, Reporting and Health in Thailand

Projektbeteiligte

Prof. Dr. Annika Herr (Institut für Gesundheitsökonomie/CHERH)
Soschia Karimi (Institut für Gesundheitsökonomie/CHERH)
Julian Wichert (Institut für Makroökonomie, LUH)

Projektträger, Laufzeit und Mittel

Projektträger: Leibniz Universität Hannover
Laufzeit: 2020-2023

Projektziele

Mittels der Daten des TVSEP (Thailand Vietnam Socio Economic Panel), eines sozioökonomischen Panels für thailändische und vietnamesische Dörfer, sowie hochaufgelöster Wetterdaten (ERA 5) des European Center for Medium Range Weather Forecast, wird der Effekt von kürzeren Befragungsintervallen auf die Korrektheit der selbstberichteten Dürreangaben identifiziert. Danach wird mittels objektiver Daten der Effekt von Dürren auf die Gesundheit geschätzt (Daten: 2008-2017) und mit den subjektiv berichteten Dürren verglichen. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse werden bedarfsgerechte Empfehlungen entwickelt.

Hintergrund und Projektbeschreibung

Eine wachsende Zahl von Veröffentlichungen deutet darauf hin, dass Hitzestress und Niederschlagsabweichungen eine ernsthafte Bedrohung für die menschliche Gesundheit darstellen können, insbesondere in Entwicklungsländern mit geringen Bewältigungskapazitäten und einer hohen Exposition gegenüber Extremwetterereignissen.

Eine häufig verwendete Datenquelle zur Ermittlung von Dürreperioden sind selbstberichtete Angaben, diese sind jedoch fehleranfällig. Die Ziele dieser Studie, die sich auf ländliche Gebiete in Thailand fokussiert, sind zweigeteilt. Erstens beleuchten wir die Berichterstattung über Dürreereignisse durch die Verknüpfung von selbstberichteten Erhebungsdaten (TVSEP) mit objektiven meteorologischen Daten (ERA5) für den Zeitraum 2008 - 2017. Dabei dient eine Anomalie im Erhebungsdesign als natürliches Experiment. Mittels des Differenzen-in-Differenzen Ansatzes stellen wir fest, dass ein kürzerer zeitlicher Abstand zwischen Erhebungen einen positiven Effekt auf die korrekte Berichterstattung im Falle einer Dürre hat. Zweitens stellen wir eine starke negative Korrelation zwischen Dürren und Gesundheit fest, indem wir Fixe-Effekt-Regressionen über sieben Panelwellen berechnen.

Haushalte mit Internet- oder Smartphone-Zugang verzeichnen schwächere negative gesundheitliche Auswirkungen in Folge einer Dürre. Neben dem besseren Zugang zu Informationen besteht das Potenzial, dass größere Netzwerke den Haushalten helfen, Unterstützung von unbeteiligten (räumlich weiter entfernten) Netzwerkmitgliedern zu erhalten.